

Lebenslagenuntersuchung wohnungsloser Menschen

Was wissen wir über die Lebenssituation wohnungsloser Menschen in Deutschland? Viele Praxisberichte und wissenschaftliche Studien zeichnen nur ein unvollständiges Bild: Weil sie sich bspw. auf ein bestimmtes Thema wie Gesundheit fokussieren oder eine eingegrenzte Zielgruppe wie wohnungslose Frauen. Deswegen hat der EBET e. V. in Kooperation mit der Alice-Salomon-Hochschule Berlin bereits zweimal (2018 und 2021) eine deutschlandweite Befragung in den Einrichtungen der Wohnungsnotfall- und Straffälligenhilfe der Diakonie durchgeführt. Sie beruht auf dem Lebenslagenansatz, der die Wechselwirkung unterschiedlicher Lebensbereiche berücksichtigt. So kann die Kündigung der Arbeitsstelle dazu führen, dass jemand seine Miete nicht mehr bezahlen kann und durch eine Räumungsklage wohnungslos wird. Dies kann zu starken psychischen Belastungen führen und aus Scham zum Abbruch aller sozialen Kontakte. Durch ein sogenanntes ‚kritisches Lebensereignis‘ im Lebenslagenbereich Arbeit sind in diesem Beispiel also mittel- bis langfristig auch das Wohnen, die Gesundheit und die sozialen Netzwerke negativ betroffen. Auf der anderen Seite können Ressourcen in einem Lebensbereich Mangeln in einem anderen zumindest teilweise ausgleichen.

Gemeinsam mit wohnungslosen Menschen wurden 2018 zunächst die für sie wichtigsten Lebenslagenbereiche ausgewählt: Wohnen, Sicherheit, Gesundheit, materielle Situation, Erwerbsarbeit und Partizipation/Soziale Netzwerke. Für jeden dieser Bereiche wurden in zwei Workshops zwei Fragen entwickelt. Die Antwortvorgaben wurden zudem durch ein Punktesystem bewertet. Durch die zwei Erhebungen vor und während der Coronapandemie konnten wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, die hier in Kürze skizziert werden:

- 2018 konnten insgesamt 1.135 Fragebogen ausgewertet werden, 2021 waren es 946.
- Zusammengefasst befanden sich 28 % (2018) bzw. 30,6 % (2021) in einer unterdurchschnittlichen Lebenslage, 19,7 % (2018) bzw. 14,4 % (2021) in einer überdurchschnittlichen, der jeweilige Rest in einer mittleren Lebenslage.
- Sowohl 2018 als auch 2021 war der Haupt-Einflussfaktor auf die Lebenslage insgesamt der Lebenslagenbereich Sicherheit, jeweils in Kombination mit den Lebenslagenbereichen Gesundheit und Wohnen. Dies betraf existenzielle Aspekte der Lebenssituation, die nicht durch andere Dinge kompensiert werden können, z. B. (un-)sichere Unterkunftsverhältnisse und der (ggf. fehlende) Zugang zu medizinischer Versorgung. Die Coronapandemie hat dabei ganz offensichtlich die sowieso schon prekäre Lebenssituation wohnungsloser Menschen noch verschärft. So spielt im Gegensatz zur 1. Lebenslagenuntersuchung der (selbst eingeschätzte) Gesundheitszustand bei der Wiederholungsstudie eine große Rolle.
- In beiden Studien wurden straßenwohnungslose Menschen sowie an zweiter Stelle Menschen aus sonstigen EU-Staaten als am stärksten belastet identifiziert. In diesen beiden Gruppen gab es zudem starke Überschneidungen, so lebten gut 30 % der sonstigen EU-Bürger*innen auf der Straße oder in ähnlich prekären Unterkunftsituationen. Unterschiede in der Lebenssituation gab es auch hinsichtlich Geschlecht, Alter und Dauer der Wohnungslosigkeit.

Beide Studien stärken die Forderung von Praxis, Wissenschaft und den betroffenen Menschen selbst, das Menschenrecht auf Wohnen in Deutschland umzusetzen. Zudem hat sich gezeigt, wie fruchtbar der Einbezug wohnungsloser Menschen als Expert*innen ihrer Lebenssituation in eine wissenschaftliche Untersuchung zum Thema Wohnungslosigkeit (für alle Seiten) ist.

Susanne Gerull, Professorin für Soziale Arbeit an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, August 2023